



Rezension

## The Theology and Science Dialogue What Can Theology Contribute?

von Michael Welker,  
Neukirchner Verlag, Neukirchen-  
Vluyn, 1. Auflage 2012, 79 Seiten,  
*Theologische Anstöße Band 3*

Rezensiert von Daniel Munteanu

Dieses Buch des renommierten Heidelberger Theologen Prof. Dr. Dr. Dr. h.c. Michael Welker, geschäftsführender Direktor des *Forschungszentrums Internationale und Interdisziplinäre Theologie (FIIT)* der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, gilt als einer der wichtigsten Beiträge zum zeitgenössischen Dialog zwischen der Theologie und der Naturwissenschaft. Das Buch beinhaltet Vorträge, die M. Welker an der Divinity School und am Faraday Institute der University of Cambridge, sowie an der Divinity School an der Yale University, USA, gehalten hat. Man erkennt in diesem Buch, dass Michael Welker sich nicht nur mit dem „science and religion dialogue“ auseinandersetzt, sondern auch, dass er mit seinen Einsichten zur Förde-



PD Dr. Daniel Munteanu ist Privatdozent an der Otto-Friedrich - Universität Bamberg und Assoziierter Professor der Theologischen Fakultät der Valahia Universität von Targoviste, Rumänien

rung und zur Fortführung dieses Dialogs beiträgt. Der Grundtenor dieses Werkes lässt sich mit folgenden Zielsetzungen beschreiben: „The book aims to promote courage among theologians, that they may openly present and plead for their genuine insights and forms of thought within this dialogue, and that they may persistently and determinedly search for appropriate topics as well as possible (often small) bridges which may enable true engagement of fruitful conflict between these two academic fields. Yet this volume also seeks to promote courage among natural scientists, that they may take seriously theology’s often foreign concepts and symbol systems“ (15-16).

In seiner Einleitung: „What Can Theology Contribute to the Theology and Science Discourse?“ unterscheidet Welker zwischen fünf Antworten:

- die Suche nach einer gemeinsamen metatheoretischen Ebene des Dialogs;
- die Theologie soll zentrale Themen eruieren, um die Wissenschaft vor falschen Annahmen zu bewahren;
- die Theologie hat durchaus das Recht, Fehler der wissenschaftlichen Darstellungen von theologischen Aspekte zu korrigieren;
- der Dialog kann auf der Grundlage von multiperspektivischen Untersuchungen von gemeinsamen Sphären der Erkenntnisse stattfinden;
- Ziel des Dialogs ist die Herstellung von kleinen Brücken „at the boudaries of each side’s areas of knowledge“ (18).

Auf die Frage nach dem Beitrag der Theologie zum Dialog mit der Naturwissenschaft gibt Welker also fünf Antworten, die er anhand von Beispielen erörtert. Im Rahmen der ersten Antwort: „The Theology and Science Discourse should Search for Common Metatheoretical Pressupositions“ skizziert Welker die Vor- und die Nachteile der Interdisziplinarität. Die Beschäftigung mit den „Big Questions“ darf nicht auf Kosten des wissenschaftlichen Profils der jeweiligen Disziplin gehen.

Entscheidend bleibt die Konzentration auf die spezifischen Themen.

In seiner zweiten Antwort: „In its Discourse with the Science, Theology should Present and Unfold Central Theological Themes to Prevent the Sciences from Developing False Perceptions of Theology, as has been the Case in the Past“, nimmt Welker direkten Bezug auf Genesis 1 und auf die Schöpfungstheologie. Er widerlegt die Annahme, dass die Evolution „the most efficient engine of atheism“ sei, indem er zeigt, dass „creation and evolution are not incompatible. Indeed, the biblical view of creation cannot abstract from its evolutionary activity“ (27). Gemäss Genesis 1, „in the process of creation complex interdependences are produced between very diverse domains of life“ (26). In der komplexen und „great architecture of creation“ lassen sich kosmologische, biologische, kulturelle und religiöse Prozesse unterscheiden (26).

Mit seiner dritten Antwort: „In the Science and Theology Discourse, Theology should Correct Mistakes and Inconsistencies in Scientific Presentations of Theological and Religious Issues“, zeigt Welker wie Stephen Hawking, „a bright cosmologist is getting slightly confused with respect to theological issues“ (35). Trotz seiner geäußerten Kritik würdigt Welker die Annahme Hawking's als „fruitful form of thinking about creation“, dass Theorien über die Wirklichkeit nicht nur in mathematischen Formeln gefasst werden können (35).

Die vierte Antwort: „The Dialogue between Theology and Science should Develop Multiperspectival Explorations of Areas of Knowledge Common to both of them“ wird durch das Beispiel der theologischen Anthropologie erläutert. Im Zeitalter des anthropologischen Paradigmas trägt die biblisch-theologische Anthropologie zu „helpful insights in contemporary interdisciplinary research“ bei (37). Nur „multidimensional approaches“ können weiterführen: „Neither brain research nor theories of self-consciousness nor an imago-dei theology alone (...) can serve as a basis for a discourse of science and theology on anthropology“ (37). Mit Sensibilität für Multikon-

textualität, Multisystemik und Multiperspektivität setzt sich Welker für das Gleichgewicht zwischen den „micro-anthropological“ und „macro-anthropological“ Interpretationsansätzen ein (38). Dabei erörtert er die Komplexität des menschlichen Körpers in seiner Relation zum Geist, sowie das Thema „Soul, Heart and Conscience“ (48f).

Mit der fünften Antwort: „The Dialogue between Theology and Science should Try to Build Small Bridges at the Boundaries of each Side’s Areas of Knowledge“ zeigt Welker die Bedeutung der relationalen Anthropologie, indem er u.a. den Menschen als „breath-taking complexity“ darstellt und auf die theologischen Anthropologien von Martin Luther und Karl Barth Bezug nimmt (54f).

Zum Schluss dieses Abschnitts bejaht Welker anhand der eschatologischen Erwartungen eines „spiritual body“ die *grundlegende Bedeutung eines perichoretischen Weltbildes*. „Spiritual body“ bezieht sich auf die „perichoresis“, d.h. auf eine „mutual indwelling of natural and spiritual existence. Our body, which is ‚filled‘ by the spirit, is a natural witness to this“, jedoch nicht das einzige Zeugnis für diese Perichoresis. Das gemeinsame Gedächtnis, die Geschichte, die Kunst, die angewandte Mathematik sind Formen der Perichoresis, die dem naturalistischen und wissenschaftlichen Reduktionismen widerstehen (65).

Das Buch endet mit einer Darstellung gelungener Projekte zum Thema sowie der entscheidenden Bedeutung des interdisziplinären Dialogs.

In einer originären Weise eröffnet dieses dichte und inhaltsreiche Buch ein Fenster zum fruchtbaren Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft als zwei „truth-seeking communities“. Aus diesem Grund lässt es sich als Pflichtlektüre für jeden Leser empfehlen, der sich ernsthaft für den Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft interessiert.